

**Freie Universität Berlin  
Osteuropa-Institut**



**ZWANGSARBEIT 1939-1945.  
ERINNERUNGEN UND GESCHICHTE.**

**Internationale Sommeruniversität  
Berlin, 1. - 16. August 2009**

**Dokumentation**



## **Inhaltsverzeichnis**

1. Bericht .....	3
2. Plakat .....	5
3. Programmübersicht .....	6
4. Vortragsliste.....	8
5. Bilder .....	9
6. Kommentare und Berichte der TeilnehmerInnen.....	21

## 1. Bericht

Im Rahmen des Projektes „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ wurde in der Zeit vom 1. bis zum 16. August 2009 am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin eine internationale Sommeruniversität durchgeführt. Kernpunkt der Sommeruniversität war ein 40-stündiger Workshop zur Erschließung des Archivmaterials, begleitet von Fachvorträgen ausgewiesener ExpertInnen sowie themenbezogenen Exkursionen.

### Ziele

- wissenschaftliche Erschließung von Video-Interviews
- interkulturelles Lernen in bilingualen Tandems
- internationaler Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer
- Verbreitung des Online-Archivs
- Weiterbildung von MultiplikatorInnen
- Ausbau und Pflege der Zusammenarbeit mit den Vorgängerprojekten
- Anregung zur Arbeit mit lebensgeschichtlichen Interviews

### Zielgruppe

Die Sommeruniversität richtete sich ursprünglich an Studierende der Fachrichtungen Geschichts- und Sozialwissenschaften an Hochschulen in Russland, Polen und Deutschland. Die Ausschreibung stieß auf ein unerwartet breites internationales Interesse, insbesondere in Polen, und dass nicht nur bei Studierenden, sondern auch bei SchülerInnen, NachwuchswissenschaftlerInnen sowie Berufstätigen. Aus Kapazitätsgründen konnten jedoch nur ca. 65% der Bewerbungen berücksichtigt werden.

### Struktur der TeilnehmerInnen

An der Veranstaltung nahmen insgesamt 30 Personen aus Deutschland, Polen, Russland, der Ukraine, der Tschechischen Republik, der Mongolei und Japan teil.

- 25 Studierende
- 3 PromovendInnen (aus Deutschland, Polen und Japan)
- 1 Mitarbeiter einer Gedenkstätte in Polen
- 1 Schülerin als Hospitantin

### Verlauf

Für die Erschließung des Archivbestands hatte CeDiS nach Vorgaben von Dr. Valentina Maria Stefanski ein Redaktionssystem entwickelt, in dem insgesamt 14 Video-Interviews mit Überlebenden der nationalsozialistischen Zwangsarbeit im Rahmen des 40-stündigen Workshops durch die TeilnehmerInnen (12 Tandems und 2 Tridems) wissenschaftlich erschlossen wurden. Diese Arbeit basierte auf dem von Dr. Valentina Maria Stefanski entwickelten Erschließungskonzept und den dazu gehörigen Richtlinien. Folgende Aufgaben waren Bestandteil der Erschließung:

- Erstellung von Inhaltsverzeichnissen (Haupt- und Zwischenüberschriften)
- Indexierung der Interviews zur Vorbereitung der Orts-, Firmen-, Personen- und Lager/Haftstättenregister
- Überprüfung und Korrektur der sich aktuell auf der Archivplattform 1.0 befindenden interviewbezogenen Daten
- Überprüfung und Korrektur der Kurzbiographien.

Nach der ersten Woche der Sommeruniversität wurde im Plenum eine Zwischenbilanz gezogen. Die TeilnehmerInnen berichteten über ihre Arbeit mit den Interviews sowie dem Redaktionssystem und erhielten die Gelegenheit, Erfahrung auszutauschen. Dabei machten sie Vorschläge zur Erweiterung der Erschließung. Eine Anregung betraf die Übersetzung der Inhaltsverzeichnisse in die jeweilige Interviewsprache.

VertreterInnen der Partnerorganisationen, Frau Prof. Dr. Irina Scherbakova und Herr Dr. Piotr Filipkowski, begleiteten die Arbeit der Tandems und berieten sie im Rahmen einer Sprechstunde in Fragen zur Arbeit mit lebensgeschichtlichen Interviews. Als wichtige Bereicherung und Perspektivenerweiterung erwies sich ebenfalls der Vortrag eines Teilnehmers von der Hokkaido-Universität Sapporo (Japan) über Zwangsarbeit während des Pazifikkrieges und den Umgang mit dem Thema Zwangsarbeit in der japanischen Gesellschaft.

### **Ergebnisse**

Die ambitionierten Ziele der Sommeruniversität waren nach Verlauf der 16 Tage vollauf erfüllt worden. Die TeilnehmerInnen lieferten 14 durch Inhaltsverzeichnisse und Indexierung erschlossene Interviews, korrigierte Kurzbiographien und Datensätze sowie 13 in die jeweilige Interviewsprache übersetzte Inhaltsverzeichnisse. Im Rahmen einer vierstündigen Präsentation stellten sie darüber hinaus weitere Arbeitsergebnisse vor:

- Auswahl von Zitaten
- Interviewanalysen
- Auswertung der Interviewführung
- Analyse der Narration

Außerdem fand eine Diskussion über die individuellen Eindrücke und Gefühle, die während der Arbeit mit den lebensgeschichtlichen Interviews entstanden sind, statt.

Eine Qualitätskontrolle der Arbeitsergebnisse wird zurzeit im Osteuropa-Institut durchgeführt.

Durch die Erstellung von Haupt- und Zwischenüberschriften wird ein zielgenaues Ansteuern einzelner Sequenzen der Interviews ermöglicht und eine Navigation innerhalb eines Interviews erleichtert. Durch die Indexierung von Personen, Orten, Firmen sowie Lagern und Haftstätten wurde die Grundlage für die Register geschaffen. Diese werden eine entscheidende Hilfe für die Bildungs- und Gedenkstättenarbeit sein, in der häufig die Suche nach Orten und Firmen, in denen Zwangsarbeit geleistet wurde, oder nach bestimmten Lagern und Haftstätten im Mittelpunkt steht.

## 2. Plakat

**ZWANGSARBEIT**  
**1939 - 1945**  
**ERINNERUNGEN UND GESCHICHTE**



**Internationale Sommeruniversität**  
**Berlin 1. - 16. August 2009**

Die trinationale Sommeruniversität wird vom Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin in Kooperation mit „Memorial“ (Moskau) und dem „Zentrum KARTA“ (Warschau) durchgeführt

**Programm:**

- Workshops
- Vorträge
- Exkursionen

**Ziel:**

- wissenschaftliche Erschließung von Video-Interviews mit ehemaligen ZwangsarbeiterInnen
- interkulturelles Lernen in binationalen Tandems

**Zielgruppe:**  
Studierende der Geschichts- und Sozialwissenschaften an Hochschulen in Russland, Polen und Deutschland

**Voraussetzung:**

- Deutschkenntnisse bei russischen und polnischen Studierenden
- Russisch- oder Polnischkenntnisse bei deutschen Studierenden

**Kosten:**  
Die Teilnahme an der Sommeruniversität ist kostenlos.  
Reise-, Visums- und Übernachtungskosten werden übernommen.

Bewerbungen sind zu richten an Ruth Pinggen  
[pinggen@zedat.fu-berlin.de](mailto:pinggen@zedat.fu-berlin.de)

Bewerbungsschluss: 15. Mai 2009

Weitere Informationen:  
[www.oei.fu-berlin.de/geschichte/ome](http://www.oei.fu-berlin.de/geschichte/ome)  
[www.zwangsarbeit-archiv.de](http://www.zwangsarbeit-archiv.de)



STIFTUNG  
ERINNERUNG, VERANTWORTUNG  
UND ZUKUNFT



Freie Universität Berlin



DH M

### 3. Programmübersicht

Samstag, 1.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anreisetag</li> <li>- 18:30 Zusammenkunft der TeilnehmerInnen mit den Dozentinnen im Foyer der Pension Morgenland (Finckensteinallee 23-27 - 12205 Berlin-Steglitz), Anmeldung im „Organisationsbüro“, Erledigung von Formalitäten</li> <li>- Ab 19:30 gemeinsames Abendessen im Restaurant Baekes (Bäkestr. 15 - 12207 Berlin-Steglitz) / Begrüßung der Teilnehmenden durch Prof. Dr. Gertrud Pickhan</li> </ul>
Sonntag, 2.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 10:00 Stadtführung „Auf den Spuren der Zwangsarbeit“ durch Berlin-Kreuzberg / Treffpunkt U-8 U-Bahnhof Moritzplatz auf dem Bahnsteig in der Mitte</li> <li>- 13:00 Mittagessen</li> <li>- 15:00 Besuch des <i>Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit</i> in Berlin-Schöneeweide</li> </ul>
Montag, 3.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Zusammenkunft im Osteuropa-Institut, Garystraße 55, Hörsaal A (Erdgeschoss) / Beginn des Workshops / Einführung in die Arbeit mit dem digitalen Archiv <i>Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte</i></li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Workshop</li> <li>- 15:30 Begrüßung der TeilnehmerInnen durch <b>Günter Saathoff</b> (Vorstand der <i>Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft</i>)</li> <li>- <b>16:00 Vortrag von Prof. Dr. Irina Scherbakova: <i>Erleben und Erinnern. Schicksale ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiter in mündlichen Überlieferungen</i></b></li> </ul>
Dienstag, 4.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop</li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Workshop</li> </ul>
Mittwoch, 5.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop</li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Workshop</li> <li>- <b>16:00 Vortrag von Dr. Ulrike Jureit: <i>Erinnerungsmuster und Erfahrungsaufschichtung. Figuren biographischen Erinnerns</i></b></li> </ul>
Donnerstag, 6.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop</li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Workshop</li> <li>- 15:00 Besuch des <i>Denkmals für die ermordeten Juden Europas</i> (Cora-Berliner-Straße 1, 10117 Berlin)</li> </ul>
Freitag, 7.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop</li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Zwischenbilanz im Plenum</li> <li>- <b>16:00 Vortrag von Prof. Dr. Alexander v. Plato: <i>Erinnerungskulturen zur Zwangsarbeit in Europa. Eine vergleichende Studie auf der Grundlage von Befragungen in 27 Ländern</i></b></li> </ul>
Samstag, 8.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Tagesausflug nach Wolfsburg / Besuch der Gedenkstätte für die NS-Zwangsarbeit des VW-Werkes</li> </ul>
Sonntag, 9.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Tag zur freien Verfügung</li> <li>- 19:00 Besuch des Theaterstückes <i>Ostarbeiter (Berliner Unterwelten e.V.)</i></li> </ul>
Montag,	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop</li> </ul>

10.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Workshop</li> <li>- <b>16:00 Vortrag von Prof. Dr. Constantin Goschler:</b> <i>Teilnehmende Beobachtung und beobachtete Teilnehmer. Die Erforschung des vorläufig allerletzten Kapitels der Zwangsarbeiterentschädigung</i></li> </ul>
Dienstag, 11.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop</li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Workshop</li> <li>- <b>16:00 Vortrag von Dr. Franziska Henningsen:</b> <i>Extremtraumatisierung und Erinnerung – psychoanalytische Perspektiven</i></li> </ul>
Mittwoch, 12.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop</li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Workshop</li> </ul>
Donnerstag, 13.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop</li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Workshop</li> <li>- <b>16:00 Vortrag von PD Dr. Tanja Penter:</b> <i>Nach der Repatriierung: NS-Zwangsarbeiter in der Sowjetunion und in ihren Nachfolgestaaten. Erfahrungen – Vergangenheitspolitik – rechtliche Anerkennung</i></li> </ul>
Freitag, 14.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 9:00 Workshop / Vorbereitung der Präsentationen</li> <li>- 12:00 Mittagspause</li> <li>- 14:00 Abschluss Sitzung im Plenum: Präsentation der Ergebnisse / Aushändigung der Zertifikate</li> </ul>
Samstag, 15.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 10:00 Historische Schifffahrt auf der Spree / Moderation: <i>Berliner Geschichtswerkstatt</i></li> <li>- 12:30 gemeinsames Mittagessen im Restaurant <i>Lavandevil</i> (Schustehrusstr. 3 - 10585 Berlin-Charlottenburg) / geselliger Ausklang der Sommeruniversität</li> </ul>
Sonntag, 16.8.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Abreisetag</li> </ul>

## 4. Vortragsliste

3. August 2009

**Günter Saathoff**

Grußwort der Stiftung EVZ

**Prof. Dr. Irina Scherbakova**

*Erleben und Erinnern. Schicksale ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiter in mündlichen Überlieferungen.*

5. August 2009

**Dr. Ulrike Jureit**

*Erinnerungsmuster und Erfahrungsaufschichtung. Figuren biographischen Erinnerns*

7. August 2009

**Prof. Dr. Alexander v. Plato**

*Erinnerungskulturen zur Zwangsarbeit in Europa. Eine vergleichende Studie auf der Grundlage von Befragungen in 27 Ländern*

10. August 2009

**Prof. Dr. Constantin Goschler**

*Teilnehmende Beobachtung und beobachtete Teilnehmer. Die Erforschung des vorläufig allerletzten Kapitels der Zwangsarbeiterentschädigung*

11. August 2009

**Dr. Franziska Henningsen**

*Extremtraumatisierung und Erinnerung – psychoanalytische Perspektiven*

13. August 2009

**PD Dr. Tanja Pentter**

*Nach der Repatriierung: NS-Zwangsarbeiter in der Sowjetunion und in ihren Nachfolgestaaten. Erfahrungen – Vergangenheitspolitik – rechtliche Anerkennung*

## 6. Bilder

### Vorträge



Begrüßung der TeilnehmerInnen durch Günter Saathoff (Vorstand der *Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft*)



Vortrag von Prof. Dr. Irina Scherbakova



**Vortrag von Dr. Ulrike Jureit**



**TeilnehmerInnen der Sommeruniversität während des Vortrags von Dr. Ulrike Jureit**



**Vortrag von Prof. Dr. Alexander von Plato**



**Vortrag von Prof. Dr. Constantin Goschler**

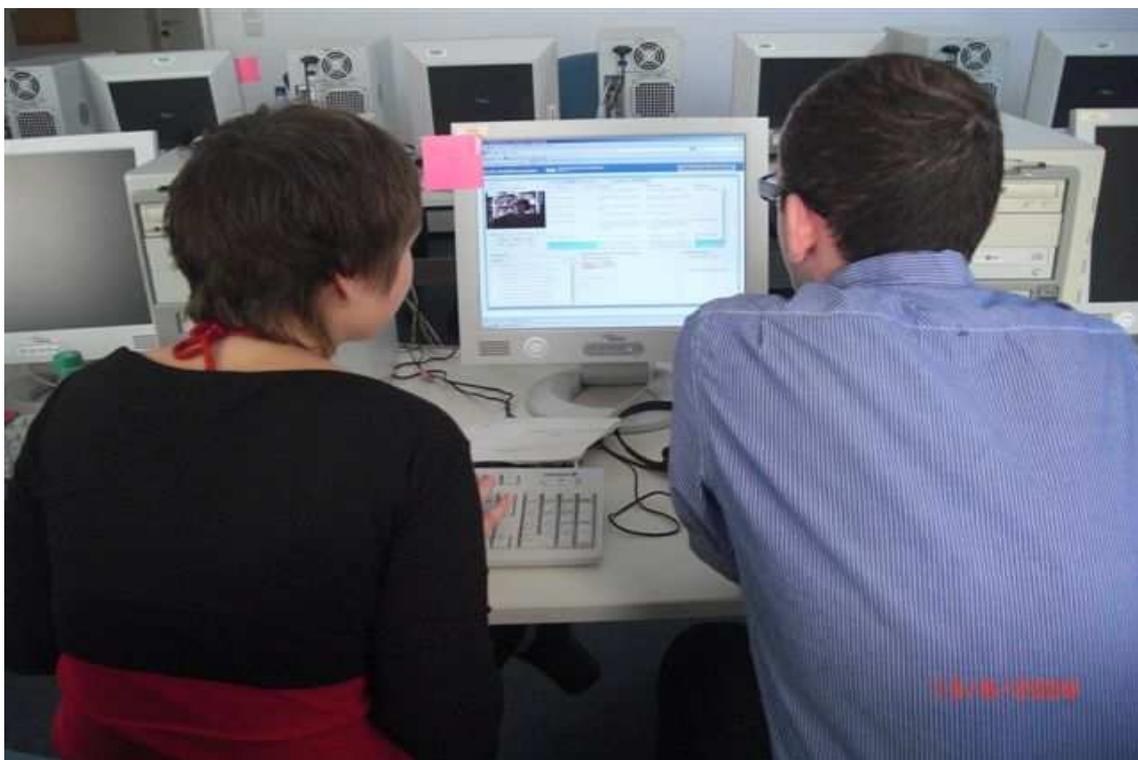


**Vortrag von Dr. Franziska Henningsen**



**Vortrag von PD Dr. Tanja Penter**

## Arbeit in Tandems



## Präsentation der Arbeitsergebnisse





## Begleitprogramm



## Stadtführung „Auf den Spuren der Zwangsarbeit“ durch Berlin-Kreuzberg





Besuch des *Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit* in Berlin-Schöneweide





Besuch des *Denkmals für die ermordeten Juden Europas*





**Tagesausflug nach Wolfsburg / Besuch der Gedenkstätte für die NS-Zwangsarbeit des VW-Werkes**





**Historische Schifffahrt auf der Spree / Moderation: *Berliner Geschichtswerkstatt***



## 7. Kommentare und Berichte der TeilnehmerInnen

### I Zitate aus den Evaluationsbögen

Frage: Geben Sie die drei Ihrer Meinung nach größten Vorteile an:

*„Ich fühlte mich mit einer eigenständigen, wichtigen Arbeit vertraut (durch die exzellenten Vorträge, die Einbeziehung in Verbesserung und Gestaltung, Finanzierung des Seminars). Deutsch-polnische/russische Tandems (sehr wichtig), Konfrontation „Opfer-Täter“. Sorgfältig vorbereitetes Programm, zwei Wochen unter kompetenter Anleitung.“*

*„Die Arbeit, die wir geleistet haben wird für viele Leute nützlich sein (Produktorientiertes Seminar mit klarer Zielsetzung). Das Seminar hat es möglich gemacht, das Thema aus vielen Perspektiven zu betrachten (sehr interessant und wichtig). Persönliche Vorteile: Vertiefung des Wissens“*

*„ein sehr spannendes Thema und eine sehr interessante Aufgabenstellung  
gelungene/spannende Vortragsreihe  
eine sehr gute Organisation“*

*„Ich möchte mich ganz herzlich für die tolle Sommeruni bedanken. Insgesamt schätze ich sie als positiv ein, da ich innerhalb der Vorträge viele Denkipulse bekommen habe, einen neuen Einblick in den NS bekommen habe (z.B. KZ unter dem Aspekt Zwangsarbeit / was bedeutet die Arbeit im allgemeinen Kontext) bzw. in sowjetischer Geschichte (Filtrierungslager). Die Begleitung und das Programm ließen insgesamt zu wenig Zeit für Reflexion, sodass ich mich wahrscheinlich noch länger mit der Thematik beschäftigen werde und möchte. Die Oral-History-Methode und das Kennenlernen von Online-Archiven empfinde ich als wichtige Hilfe für weiteres Studium usw.“*

Frage: Würden Sie noch einmal an einer ähnlichen Sommeruniversität teilnehmen?

*„Ja. Im Bereich Geschichte v.a. Zum Thema Drittes Reich/Nationalsozialismus/Holocaust, Sowjetunion“.*

*„Ich würde gerne an ähnlicher Sommeruniversität teilnehmen, die mit der Verarbeitung der Lebensgeschichte (Oral-History) verbunden ist“.*

*„Ja! Es ist immer sinnvoll, sich weiterzubilden. Die interessante Mischung von ausländischen Studenten ist ein großes Argument. Diese Erinnerung wird man ein Leben lang im Gedächtnis behalten. Ich kann für mich nur hoffen, irgendwann noch einmal ein ähnliches Stipendium zu erhalten. Bitte machen Sie so weiter und geben vor allem Studenten aus anderen Ländern die Möglichkeit zur Weiterbildung!“*

## II Bericht von Roland Borchers

### Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte

Sommeruniversität am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin

Über zwölf Millionen Menschen mussten während des Zweiten Weltkrieges für das Deutsche Reich Zwangsarbeit leisten: Zivilisten, die meist aus den besetzten Gebieten in das Deutsche Reich verschleppt wurden, Häftlinge von Konzentrationslagern, Kriegsgefangene – über zwölf Millionen Menschen, die vollkommen verschiedene, ja oft unvergleichbare Erfahrungen gemacht haben, deren Leben ganz unterschiedlich durch diese Zeit geprägt wurde. Gerade bei diesem Thema ist es besonders erfolgsversprechend, auf der Ebene der Opfer anzusetzen und zu beleuchten, wie sie diese sehr verschiedenen Ereignisse verarbeitet haben.

Diese Opferperspektive war es, die im Zentrum der Sommeruniversität am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin stand, indem die Teilnehmer vorwiegend mit Oral-History-Interviews arbeiteten. Zwei Wochen lang beschäftigten sich die Studierenden damit, wie die ehemaligen Zwangsarbeiter selbst, in ihren eigenen Worten, von ihren Erfahrungen und deren Einfluss auf ihr weiteres Leben berichten.

#### Workshop

Die Sommeruniversität, die unter der Leitung von Prof. Dr. Gertrud Pickhan organisiert wurde, fand vom 1. bis 16. August 2009 statt. Sie war Teil des an der Freien Universität Berlin angesiedelten Projektes der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, das unter dem Titel „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ 583 Interviews mit Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen auf dem Onlineportal [www.zwangsarbeit-archiv.de](http://www.zwangsarbeit-archiv.de) zugänglich macht.

30 Studierende aus Deutschland, Polen und Russland arbeiteten jeweils in einem Sprachteam an einem Interview. Ein polnischsprachiges Interview wurde jeweils von einem Studierenden aus Polen und aus Deutschland bearbeitet, ein russischsprachiges von jeweils einer Person aus Russland bzw. der Ukraine und aus Deutschland. In einem ersten Schritt haben sich die Studierenden ein Interview, das meist mehrere Stunden dauert, angehört und über den Kontext der Erfahrungen ihres Zeitzeugen informiert. Gemein hatten alle Interviews, dass die Zeitzeugen damals noch jung waren, einige von ihnen besuchten noch die Volksschule. Doch abgesehen davon sind die Erinnerungen oft grundverschieden. Dies hängt nicht nur damit zusammen, dass sie an sehr verschiedenen Stellen eingesetzt wurden (z.B. Fabrik, Landwirtschaft), sondern auch mit den weiteren Erfahrungen. Mehrere Zeitzeugen erinnern die Zwangsarbeit als den schlimmsten Zeitraum in ihrem Leben. „Ich hatte immer Sehnsucht nach Hause“, sagt Herr Ś. aus Warschau, der damals noch nicht einmal volljährig war. Andere waren KZ-Häftlinge oder hatten einige Zeit im KZ verbracht und empfanden die Bedingungen während der Zwangsarbeit als besser. „Gestorben sind die, die schwachen Mutes waren“, erinnert sich Frau S. aus Russland. Ganz anders bewerten die Erfahrung in Deutschland jene Zwangsarbeiter aus der Sowjetunion, die nach ihrer Rückkehr unter dem Vorwurf der Kollaboration in sowjetischen Lagern inhaftiert wurden. „Das Furchtbarste in meinem Leben – das ist und bleibt sozusagen, dass man mich nach Norilsk geschickt hat für nichts und wieder nichts. Das alles hat mir mein ganzes Leben zerstört, vollkommen“, sagt Frau W.

Nachdem sich die Studierenden in das ihnen zugeteilte Interview eingearbeitet hatten, sollten sie es „erschließen“ – wie es im Fachjargon heißt – damit es auf dem Onlineportal [www.zwangsarbeit-archiv.de](http://www.zwangsarbeit-archiv.de) sinnvoll genutzt werden kann. Sie haben ein Inhaltsverzeichnis für ihr Interview erstellt, so dass jeder Interessierte später auf der Webseite aus einem Interview Themen auswählen kann, um in sie hinein zu hören. Zudem haben die Studierenden einen Index aller Orte, Lager, Personen und Firmen ausgearbeitet, so dass man später über ein Register zum Beispiel herausuchen kann, in welchen Interviews von „AEG“ oder „Auschwitz“ die Rede ist. Das ist eine sehr zeitaufwändige Arbeit, die jedoch den Studierenden sehr viel Freude gemacht hat. Wie mehrere Teilnehmer betonen, habe ihnen gerade dieser prakti-

sche Charakter der Sommeruniversität gut gefallen – dass sie etwas produziert haben, was einen konkreten Nutzen hat und demnächst über eine Webseite für alle zugänglich sein wird, z.B. für Wissenschaftler oder für den Schulunterricht.

Dabei hatten sich die Studierenden aus sehr unterschiedlichen Motiven für die Sommeruniversität angemeldet. Die meisten der 30 Studierenden waren in den letzten Jahren in irgendeiner Form auf das Thema Zwangsarbeit gestoßen und wollten mehr darüber erfahren. Mehrere Teilnehmende hatten einen familiären Bezug zum Thema Zwangsarbeit – meist über die Großeltern, die entweder selbst Zwangsarbeiter gewesen sind oder sie hatten Zwangsarbeiter bei sich im Betrieb gehabt, z.B. als deutsche Bauern. Bei einigen Teilnehmern spielte auch das Interesse an der Methode „Oral History“ eine Rolle, deren Bedeutung in der Geschichtswissenschaft immer weiter zunimmt und deren Stärken und Schwächen man anhand der konkreten Arbeit mit einem Interview am besten kennenlernen kann.

### **Exkursionen**

Das Programm der Sommeruniversität enthielt mehrere Exkursionen. Damit bekamen die Studierenden die Möglichkeit, neben der persönlichen Wahrnehmung von Zwangsarbeit, die sie den Interviews entnehmen konnten, einige Orte der Zwangsarbeit selbst zu erfahren. Bei einer Führung durch den Berliner Stadtteil Kreuzberg, die Frau Liudmila Budic vom Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg durchführte, bekamen die Studierende einen Einblick, wo Zwangsarbeiter in Kreuzberg gearbeitet und gewohnt haben. Da Kreuzberg in jener Zeit ein bedeutender Industriestadtteil war, waren dort viele Zwangsarbeiter eingesetzt.

In Berlin-Schöneweide besuchte die Gruppe das „Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit“, das in den ehemaligen Wohnbaracken eines Zwangsarbeiterwohnlagers untergebracht ist. Nach einer Führung durch das Gelände hatten die Studierenden die Gelegenheit, mit der Mitarbeiterin Daniela Geppert über die zukünftige Ausrichtung des Dokumentationszentrums zu diskutieren, das erst vor wenigen Jahren eingerichtet wurde und sich weiterhin im Aufbau befindet.

Auf Einladung von Volkswagen unternahm die Gruppe einen Tagesausflug nach Wolfsburg. Beim Volkswagen-Werk waren während des Zweiten Weltkrieges rund 20.000 Zwangsarbeiter beschäftigt und der Volkswagen-Konzern war in den 80er Jahren eine der ersten Großfirmen, die diesen Teil ihrer Vergangenheit aufarbeitete. 1999 richtete VW in einem ehemaligen Luftschutzbunker eine Gedenkstätte ein, wo die Studierenden der Frage nachgingen, wie ein Konzern seine eigene, schwierige Vergangenheit der Öffentlichkeit präsentiert.

In einem ehemaligen Bunker im Berliner Stadtteil Wedding führt ein Ensemble des Vereins „Berliner Unterwelten“ seit Jahren das Stück „OST-Arbeiter“ auf, das die Teilnehmer der Sommeruniversität besuchten. Die Inszenierung, die auf den Biografien zweier sowjetischer Zwangsarbeiter basiert, zeigt auf sehr eindringliche Weise das Schicksal der so genannten „Ostarbeiter“ während des Zweiten Weltkrieges.

Bei einer Visite bei der „Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ in Berlin-Mitte hatten die Studierenden die Möglichkeit, sich über ein ähnlich konzipiertes Videoarchiv zu informieren. Die Stiftung verfügt über rund 100 digitalisierte Videointerviews mit Holocaustüberlebenden, die im Museum unterhalb des eigentlichen Denkmals zugänglich sind. Bei einer Vorstellung des dortigen Projekts sahen die Studierenden eine mögliche Variante, wie so ein Videoarchiv aufgebaut sein kann. Das dortige Archiv ist jedoch nicht im Internet verfügbar, sondern nur vor Ort.

### **Vorträge**

Einen bedeutenden Teil des Programms machten Fachvorträge zu Fragen der Oral History und der Zwangsarbeit aus. Prof. Dr. Irina Scherbakova (Moskau) referierte über Erinnerungsmuster von Zwangsarbeitern aus der Sowjetunion. In der Sowjetunion sei ihnen nach dem Krieg der Opferstatus abgesprochen worden, so Scherbakova, oft wurden sie als vermeintliche Kollaborateure verachtet. Daher haben ehemalige Zwangsarbeiter alles unternommen, um nicht als solche erkannt zu werden. Meist haben sie über ihre Erlebnisse nie gespro-

chen. Trotzdem gebe es gemeinsame Motive in den Erzählungen, die oft nicht davon herrühren, dass die Menschen das Gleiche erlebt haben, sondern dass sie in der Sowjetunion gemeinsame Erinnerungsmuster entwickelt hätten.

Dr. Tanja Penter (Bochum) ging der Diskriminierung der Zwangsarbeiter in der Sowjetunion ausführlicher nach. Sie hätten in Deutschland die westliche, kapitalistische Kultur erfahren und seien somit eine Gefahr für die sowjetische Gesellschaft und Ideologie gewesen, erklärte sie. Man habe sie zu Bürgern zweiter Klasse herabgestuft – deswegen sei ihnen bei den deutschen Entschädigungszahlungen vor einigen Jahren die gesellschaftliche Anerkennung wichtiger gewesen als das Geld an sich. Auf die Frage der Entschädigung ging ausführlicher Prof. Dr. Constantin Goschler (Bochum) ein, indem er sein Forschungsprojekt über die Entschädigungszahlungen an die ehemaligen Zwangsarbeiter vorstellte, das er im Auftrag der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ durchführt. Die Entstehung der 583 Zeitzeugeninterviews war Gegenstand des Referates von Dr. Alexander von Plato (Stade). Ihm oblag 2005/06 die Koordination des Projekts, bei dem Interviews in 26 Ländern, größtenteils in Osteuropa, aufgezeichnet wurden.

Dr. Ulrike Jureit (Hamburg) sprach über den Einfluss späterer Erlebnisse auf die Erinnerung. „Jeder Rückblick ist eine Synthese des Vergangenen und der Gegenwart“, erklärte sie. Zudem komme es zu einer „Verschmelzung eigener Erinnerungen mit gesellschaftlichen Diskursen“. Beispielsweise sei die Erinnerung einiger Überlebender an die Konzentrationslager inzwischen stark dadurch geprägt, welches Bild dieser Lager heute in der Öffentlichkeit präsent sei. Dr. Franziska Henningsen (Berlin) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der Traumatisierung von Menschen durch Extremsituationen. Sie erklärte, dass jeder Mensch ein traumatisches Erlebnis anders verarbeite und die so genannte Belastungsreaktion ganz verschieden ausfallen könne. Für Oral-History-Quellen sei dabei von Bedeutung, dass eine Traumatisierung zu einer Störung des Gedächtnisses führen könne, so dass z.B. traumatische Erfahrungen nicht artikuliert werden können.

Roland Borchers

### III Bericht von Eva-Maria Samec

Vom 1.-16. August fand am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin unter der Leitung von Prof. Dr. Gertrud Pickhan (Osteuropa-Institut, Abteilung Geschichte) die internationale Sommeruniversität „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ statt. 30 Studierende der Geschichts- und Sozialwissenschaften aus Deutschland, Polen, Russland, der Ukraine, der Tschechischen Republik, der Mongolei und Japan nahmen daran teil. In einem Workshop wurden Video-Interviews mit ehemaligen ZwangsarbeiterInnen aus dem digitalen Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ in zweisprachigen Tandems wissenschaftlich erschlossen. Im Rahmen der öffentlichen Vortragsreihe referierten WissenschaftlerInnen über Zwangsarbeit im Nationalsozialismus sowie den Umgang mit Oral-History-Quellen und präsentierten methodische Ansätze zur Interpretation mündlicher Überlieferungen von ZeitzeugInnen. Eine Stadtführung durch Berlin-Kreuzberg, der Besuch des Dokumentationszentrums Schöneweide und der Erinnerungsstätte des Volkswagenwerkes in Wolfsburg führten die TeilnehmerInnen an historische Orte der NS-Zwangsarbeit. Wie individuelle Erinnerungen digital für die Nutzung in der Bildungsarbeit aufbereitet werden können, wurde den TeilnehmerInnen beim Besuch des „Denkmals für die ermordeten Juden Europas“ präsentiert.

#### Workshop

Seit Beginn des Jahres 2009 ist das digitale Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ über die Internetplattform der Freien Universität Berlin zugänglich ([www.zwangsarbeit-archiv.de](http://www.zwangsarbeit-archiv.de)). Von den 2005/2006 in 26 Ländern durchgeführten Interviews (583 Audio- und Video-Aufzeichnungen) mit ehemaligen ZwangsarbeiterInnen stehen mittlerweile 85 Video- und 270 Audio-Interviews zur Nutzung in Bildung und Wissenschaft bereit. Davon wurden 14 Video-Interviews im Rahmen eines 40-stündigen Workshops der Sommeruniversität wissenschaftlich erschlossen. In bilingualen Tandems (deutsch-russisch, deutsch-polnisch) erstellten die TeilnehmerInnen detaillierte Inhaltsverzeichnisse, die den NutzerInnen des Archivs einen direkten Zugriff auf die einzelnen Erzählsequenzen ermöglichen. Die Indexierung von Orts-, Firmen-, Personen- und Lager-/Haftstättennamen bildet die Grundlage für die Erstellung der entsprechenden Register, die in Zukunft die Recherche erleichtern werden. Darüber hinaus wurden die Inhaltsverzeichnisse in die jeweilige Interviewsprache übersetzt.

#### Exkursionen

*Stadtführung durch Berlin-Kreuzberg: „Auf den Spuren der NS-Zwangsarbeit“*

Anlässlich des 70. Jahrestages des Überfalls auf Polen am 1. September 1939 und der damit verbundenen massenhaften Zwangsrekrutierung von ausländischen Arbeitskräften stellt sich für Aufarbeitungs- und Dokumentationszentren sowie für Wissenschaft und Forschung die Frage nach der öffentlichen Erinnerung an diejenigen, die unter menschenverachtenden Bedingungen Zwangsarbeit für das „Dritte Reich“ leisten mussten und nicht selten dabei ihr Leben ließen. Das Bezirksmuseum Friedrichshain-Kreuzberg hat vor einigen Jahren Formen und Ausmaß von NS-Zwangsarbeit auf dem Gebiet dieses Berliner Bezirks untersucht. Mittlerweile sind 800 Orte in diesen beiden Stadtteilen belegt, an denen ZwangsarbeiterInnen lebten, arbeiteten und starben. Zwei Drittel der recherchierten Orte befinden sich in Kreuzberg. Eine Stadtführung zeigte einige dieser historischen Stätten, die allerdings nicht als Erinnerungsorte gekennzeichnet sind. Für ein gemeinsames europäisches, transnationales Gedächtnis könnte es sinnvoll sein, solche „Erinnerungslücken“ im öffentlichen Raum zu schließen. In der Oranienstraße 132-134 befindet sich die evangelische Kirchengemeinde St. Jacobi. Neben 35 weiteren Friedhofsgemeinden beteiligte sich St. Jacobi an der Beschäftigung von Zwangsar-

beiterInnen, die auf dem gemeindeeigenen Friedhof als Totengräber eingesetzt wurden. Der U-Bahnhof Moritzplatz (so wie auch andere Berliner U-Bahnstationen) diente bei Bombenangriffen als provisorischer Schutzraum. Vor allem ausländische ZwangsarbeiterInnen suchten hier Schutz, da ihnen die öffentlichen und privaten Bunker meist versperrt blieben. In der Ritterstraße waren zahlreiche klein- und mittelständische Unternehmen angesiedelt, die während des Zweiten Weltkrieges ZwangsarbeiterInnen beschäftigten. Zu ihnen zählen die Firma IWB (Industrie- und Werkstättenbedarf) im Gewerbehof in der Ritterstraße 11 und die Butzwerke AG in der Ritterstraße 12. Beide Betriebe produzierten Rüstungsgüter.

#### *Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Berlin-Schöneweide*

Bei der Darstellung von Vergangem in Museen und Dokumentationszentren ist die Individualisierung von Geschichte ein bewährtes Mittel. Sie dient der Akzentuierung von Ereignissen; konkrete Inhalte der Geschichtsdarstellung können für die BesucherInnen dadurch leichter verständlich gemacht werden, nicht zuletzt können auch vom Fachwissen abweichende Erkenntnisse und Erfahrungen veranschaulicht werden. Im Anschluss an die Führung über das Gelände des Dokumentationszentrums Berlin-Schöneweide, das 1993 als authentischer Ort des NS-Zwangsarbeiterlagers wieder entdeckt und als Erinnerungs- und Dokumentationsort eingerichtet wurde, diskutierten die Teilnehmenden, ob Erinnerungstexte von ehemaligen ZwangsarbeiterInnen, die über Wohnbedingungen in Zwangsarbeiterlagern Aufschluss geben, auch dann für die Bildungsarbeit in Schöneweide hilfreich seien, wenn die AutorInnen nicht vor Ort untergebracht waren. Als problematisch könnte sich hierbei eine Verzerrung des Geschichtsbildes herausstellen.

#### *Denkmal für die ermordeten Juden Europas*

Das „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ beherbergt im Ort der Information ein Videoarchiv mit Überlebenden des Holocaust. Der Einblick in die Interviewsammlung „Leben mit der Erinnerung. Überlebende des Holocaust erzählen“ war für die Teilnehmenden der Sommeruniversität aufschlussreich, um Erfahrungen bei der Sequenzierung und Indexierung von ZeitzeugInnen-Interviews auszutauschen.

#### *Gedenkstätte für die NS-Zwangsarbeit des VW-Werkes (Wolfsburg)*

In den 1980er Jahren, zum Zeitpunkt, als der Großteil der deutschen Unternehmen NS-Zwangsarbeit als übliche Begleiterscheinung des Krieges bagatellisierte, begann VW unter der Leitung des Historikers Hans Mommsen mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit des VW-Werkes. In der „Erinnerungsstätte an die NS-Zwangsarbeit auf dem Gelände des Volkswagenwerks“ wird der 20.000 Menschen, die dort zwischen 1940-1945 Zwangsarbeit verrichten mussten, gedacht. Die Abteilung „Historische Kommunikation der Volkswagen AG, Wolfsburg“ ist nach wie vor damit beschäftigt, das Archivmaterial zu sichten und aufzuarbeiten.

#### *Theaterstück „Ost-Arbeiter“ (Berliner Unterwelten e.V.)*

Dass Vergegenwärtigung von Geschichte nicht nur Museen, Dokumentationszentren oder Schriftstücke braucht, zeigte das Theaterstück „OST-Arbeiter“. Anhand von zwei Biographien ehemaliger ZwangsarbeiterInnen aus Russland und der Ukraine werden die Erfahrungen von ZwangsarbeiterInnen des Zweiten Weltkrieges erzählt.

#### **Vorträge (öffentlich)**

Den Auftakt der öffentlichen Vortragsreihe bildete der Vortrag von Frau **Prof. Dr. Irina Scherbakova** (Memorial, Moskau) zum Thema „Erleben und Erinnern. Schicksale ehemaliger sowjetischer Zwangsarbeiter in mündlichen Überlieferungen“. Im Rahmen des „Internationalen lebensgeschichtlichen Dokumentationsprojekts zur Sklaven- und Zwangsarbeit“ leitete

sie das von „Memorial – Internationale Gesellschaft für historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge“ durchgeführte Teilprojekt. In ihrem Vortrag stellte sie die Projektergebnisse vor und betonte, dass die durch Glasnost ausgelösten politischen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie die Auszahlung von Entschädigungsgeldern von deutscher Seite einen großen Einfluss auf die öffentliche und private Erinnerung hatten. Der Erlass von Jelzin 1995, die ehemaligen ZwangsarbeiterInnen rechtlich den Kriegsteilnehmern gleichzusetzen, hob die Betroffenen in der öffentlichen Wahrnehmung in den Status der „NS-Opfer“. Die Entschädigungszahlungen aus Deutschland erhöhten zusätzlich den familiären und sozialen Status der Betroffenen. Die Erzählungen der ehemaligen ZwangsarbeiterInnen zeigen Spuren sowjetischen Patriotismus, der vor allem auf die sowjetische Sozialisation in Schule und Ausbildung zurückzuführen ist. Außerdem merkte Scherbakova an, dass die von Alexander von Plato empfohlenen Richtlinien zur Interview-Führung nach dem Drei-Phasen-Modell in Russland sich oftmals als nicht geeignet herausstellten. Die russischen Befragten hatten Schwierigkeiten in der sogenannten „offenen Phase“ den Mut zu finden, ihre Lebensgeschichte einer fremden Person frei zu erzählen; gezielte und frühzeitig gestellte Fragen vom Interviewer konnten das Schweigen aufbrechen.

Die Historikerin **Dr. Ulrike Jureit** (Hamburger Institut für Sozialforschung) konzentrierte sich in ihrem Vortrag „Erinnerungsmuster und Erfahrungsaufschichtung. Figuren biographischen Erinnerns“ auf methodische Überlegungen zum Umgang mit Oral-History-Quellen. Ein von ihr geführtes Interview mit einem Überlebenden des Holocaust diente als Fallbeispiel, um deutlich zu machen, dass individuelle Ereignisse im Laufe der Zeit nicht nur erinnert und reflektiert werden, sondern auch Umformungen und – vor dem Hintergrund aktueller Erfahrungen – Neudeutungen unterliegen. Dieser „Umarbeitungsprozess“ ist das Ergebnis einer biographischen Sinnkonstruktion und sollte als solche von der Wissenschaft verstanden und nicht als Authentizitätsmangel der Erinnerungsquelle interpretiert werden. Es ist davon auszugehen, dass der jeweilige kulturelle, politische und gesellschaftliche Kontext einen großen Einfluss auf die Erzählung des Einzelnen hat. Diskursanalytische Untersuchungen der Erinnerungstexte können diesen Einfluss erkennbar machen und darüber hinaus verschiedene „Erfahrungsschichten“ der individuellen Erzählung aufdecken.

**Prof. Dr. Alexander von Plato** (FernUniversität Hagen, Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften, Gründer des Instituts für Geschichte und Biographie) leitete das von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) geförderte Projekt „Internationales lebensgeschichtliches Dokumentationsprojekt zur Sklaven- und Zwangsarbeit“, dessen Sammlung die Grundlage für das Archiv „Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerungen und Geschichte“ bildet. Seinen Vortrag „Erinnerungskulturen zur Zwangsarbeit in Europa. Eine vergleichende Studie auf der Grundlage von Befragungen in 27 Ländern“ widmete er der Entstehung und Durchführung des Projekts und sprach über erste Forschungsergebnisse, die im Band „Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich“ dargestellt sind (erschienen im Böhlau Verlag, Wien 2008). Auf der Grundlage von Länderanalysen versucht das Buch, die lebensgeschichtlichen Erinnerungen ehemaliger ZwangsarbeiterInnen darzustellen, sowie länderspezifische Erinnerungs- und Gedenkkulturen herauszuarbeiten.

**Prof. Dr. Constantin Goschler:** (Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Geschichtswissenschaft) berichtete unter dem Titel „Teilnehmende Beobachtung und beobachtete Teilnehmer. Die Erforschung des vorläufig allerletzten Kapitels der Zwangsarbeiterentschädigung“ über ein Projekt, das den Auszahlungsprozess von Entschädigungsgeldern für Zwangsarbeit, die Auswirkungen der Entschädigungsgelder auf den Antragsteller sowie den Einfluss von Auszahlungen auf die jeweilige Gesellschaft und das politische System untersucht. Neben einem

Vergleich der jeweiligen bürokratischen Regime (sowjetische Vorgeschichte der Institution, Beschwerdesystem, Untersuchung der Kommunikation der Stiftung EVZ und der länderspezifischen Partnerorganisation, Festlegung der Definition der Entschädigungsempfänger), richtet sich sein Interesse vor allem auf die Untersuchung von Veränderungen autobiographischer Selbstkonstruktion beim und nach dem Auszahlungsprozess, auf den Sinn der Auszahlungen und den in der jeweiligen Gesellschaft stattfindenden Wandel des Deutschlandbildes.

Die Psychoanalytikerin **Dr. Franziska Henningsen** (Berliner Psychoanalytisches Institut, Karl-Abraham-Institut e.V.) bot mit ihrem Vortrag „Extremtraumatisierung und Erinnerung – psychoanalytische Perspektiven“ über das Phänomen der Dissoziation bei traumatisierten Menschen einen fruchtbaren Beitrag zum methodischen Umgang mit Oral-History-Quellen. Der Begriff „Dissoziation“ beschreibt eine Störung des Gedächtnisses, bei der mentale Prozesse abgetrennt vom Bewusstsein verlaufen. Ausgelöst werden solche Unterbrechungen des Bewusstseins durch traumatische Erfahrungen. Beim „Zeugnisablegen“ bleiben dann jene traumatischen Erfahrungen im Verborgenen. Diese Erkenntnis sollte bei der Auswertung von ZeitzeugInnen-Interviews mit ehemaligen ZwangsarbeiterInnen (und anderen Opfergruppen von Gewalt) berücksichtigt werden.

„Nach der Repatriierung: NS-Zwangsarbeiter in der Sowjetunion und in ihren Nachfolgestaaten. Erfahrungen – Vergangenheitspolitik – rechtliche Anerkennung“ lautete der Titel des Vortrags von **PD Dr. Tanja Penter** (Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Geschichtswissenschaft). Penter stellte erste Forschungsergebnisse ihrer Untersuchung zu den Erinnerungen ehemaliger ZwangsarbeiterInnen im Donezbecken vor. Auf der Grundlage von lebensgeschichtlichen Interviews erforscht sie die individuellen Erinnerungen an die deutsche Besatzung und die Auswirkungen der Zwangsarbeit auf die Nachkriegsbiographie.